



## Obdachlose Teenager am Leipziger Hauptbahnhof

Bericht: Thomas Kasper

Der Hauptbahnhof von Leipzig, elegant, großzügig, aber auch warm und trocken. Wichtig für alle jene, die kein richtiges Zuhause haben. Zu den Obdachlosen an der Westhalle gesellen sich, so scheint es, immer mehr Jugendliche. Viele von ihnen betteln um Kleingeld. Jan ist einer von ihnen. Vor einer Woche, am Tag seines 18. Geburtstages, bezog der Teenager ein Zimmer im Obdachlosenheim.

**Jan: „Am Hbf. bin ich eigentlich sehr öfter, Ja.“**

**„Warum?“**

**„Weil ich zurzeit keinen festen Wohnsitz habe und halt in der Woche bei der Rückmannsdorfer Straße so, neu WG für obdachlose Männer um acht raus muss und erst wieder 16 Uhr rein darf.“**

Jans „Karriere“ ist bedrückend. Seit er sieben Jahre alt war, wurde der Junge aus Leipzig von Jugendpflegeeinrichtung zu Jugendpflegeeinrichtung weitergereicht. Die Stationen: Werder an der Havel, Berlin, Hessen. Jetzt bekommt er hier einmal am Tag warmes Essen, beim Straßenkinder e.V.

**Jan:**

**„Es ist halt so gewesen, dass ich halt keinen Bock mehr hatte und deshalb hier Jugendnotdienst gekommen bin, weil ich halt auch Probleme hatte, nirgendwo mehr eine Einrichtung hatte. Ja und jetzt bin ich halt 18 geworden.“**

Seit er 18 ist, hat Jan kein Anrecht mehr auf ein Zimmer in einer betreuten Jugend- WG. Die Bundespolizei vom Hauptbahnhof schickte ihn deshalb hierher, zum Straßenkinderverein von Tante E.

**Gabi Edler: „Haste was gefunden?“**

Gabi Edler ist „Tante E.“. Seit der Wende kümmert sie sich um arme Kinder und Jugendliche. Das Problem würde zunehmen, beobachtet sie.

**Gabi Edler:**

**„Es sind immer mehr geworden, als wie früher mal waren. Da habe ich die zu mir mitgenommen. Ich hatte bis 20 Kinder zu Hause. Aber das könnte ich jetzt gar nicht mehr machen, weil es viel mehr sind. Geht gar nicht, sind viel mehr geworden.“**



Die Stadt Leipzig teilt Exakt mit, sie könne keine genauen Angaben über die Anzahl von Straßenkindern im Umfeld des Bahnhofs machen. Aber man würde die Szene beobachten, es gäbe Streetworkern vor Ort.

Zurück am Hauptbahnhof von Leipzig. Wir lernen ein 17-jähriges Mädchen kennen. Eva heißt sie. Ihre Mutter starb vor 3 Jahren, zum Vater hat sie keinen Kontakt,. Ihre neue „Familie“, das sind die Frauen und Männer vom Hauptbahnhof. Eva ist nicht die Jüngste hier.

**Eva: „Und läuft ´s Geld? Nicht? Weil die Leute schlecht sind.“**

Noch jüngere Teenager betteln bereits um Geld für Drogen und Alkohol, wird uns berichtet.

**Frau. „Also sind 14-jährige dabei.“**

**Eva: „Ach du meinst die zwei. Ja, 14 und 15-jährige sind auch noch dabei.“**

Tatsächlich, wir werden Zeuge, wie ein Junge Geld schnorrt und versucht, Kontakt zu Drogendealern aufzunehmen. Später kommen wir mit ihm ins Gespräch. Seinen Namen sollen wir nicht nennen. „Gras“ zum Kiffen will er für sich und seine Kumpels besorgen. Doch heute gibt es erst einmal eine Abfuhr.

**Ivo: „Ich kann dir keine Drogen kaufen. Du bist zu jung dafür, für den Blödsinn.“**

Der Junge verrät uns, dass er 14 ist und in die 7. Klasse geht. Am Bahnhof sei er fast täglich.

**Junge: „Heute war geplant, also wir hatten alle in der Gruppe kein Geld und wollten halt Hauptbahnhof gehen und Leute fragen, ob sie Kleingeld haben.“**

**Reporter: „Wenn du die Jungs hier siehst, die sehen manchmal schon sehr mitgenommen aus, schreckt dich das nicht ab?“**

**Junge: „Nein. Solange ich weiß, dass ich keine Chemo nehme, ist alles gut.“**

**Reporter: „Was nimmst du denn?“**

**Junge: „Nur Gras und Tabak und Alkohol, und sonst auch nichts.“**

Was der 14-jährige als harmlos beschreibt, ist aber der klassische Einstieg in eine Drogenkarriere.

Die ehemaligen Lagerhallen westlich vom Hauptbahnhof. Hier treffen wir Nadine. Auch Nadines Leben geriet aus dem Lot, als sie 14 war. Heute ist sie alkoholkrank und lebt in



einem fensterlosen Raum auf dem Brachland. Dort begegnet sie immer häufiger auch Kindern und Jugendlichen.

**Nadine:** „Hier, da geht es los, eine riesengroße Mümmelmann-Flasche, dann besaufen die sich. Jetzt gerade sitzen auch fünf Kinder auf der Veranda.“

**Reporter:** „Wie alt sind die?“

„Ich schätze, 16, 17 vielleicht.“

Als wir zu den Lagerhallen kommen, sind die Jugendlichen weg und Nadines „Veranda“ verwaist.

**Nadine:** „Meine 4-Zimmerwohnung.“

Nadine schläft hier, gleich neben an, ohne Strom und fließend Wasser.

**Nadine:** „Dann habe ich hier vorne auch Sprays, Antischimmel- und Bakterienzeugs. Das ist mein Kühlschrank quasi.“

Ungesunde Zustände seien das, aber immerhin, man würde hier seine Ruhe haben, anders als vorne am Bahnhof. Dort nerven seit einiger Zeit häufige Kontrollen und klassische Musik, erzählen uns die Bettler. Lautsprecher sind gut gesichert in der Fassade.

**Sigi:** „Einmal da, zweimal da und ein dritter dahinten.“

Die Bettler vom Vorplatz glauben, man wolle sie damit vergraulen. Auch Personenüberprüfungen durch die Bundespolizei sollen gehäuft vorkommen, wird uns berichtet. Die Bundespolizei am Leipziger Hauptbahnhof ist in einem Dilemma: Einerseits fühlen sich viele Reisende durch bettelnde Obdachlose bedrängt, erklärt Polizeihauptkommissar Jens Damrau. Andererseits sei Armut kein Anlass für polizeiliches Handeln.

**Jens Damrau, Polizeihauptkommissar:**

„Ein Konzept zur Vertreibung gibt es nicht. Das steht uns auch gar nicht zu. Viele sind der Meinung, dass wir als Polizei, Bundespolizei, zu wenig machen. Aber unsere Hauptaufgabe ist es, Straftaten zu verhindern. Und Kontrollen können nur dann stattfinden, von Personen, wenn wir einen Verdacht haben, wenn etwas Polizeiliches gegeben ist, das heißt es muss einen Anlass geben, damit wir einschreiten können.“



Es ist Abend geworden. Jan, der vor wenigen Tagen 18 wurde, auf dem Weg ins Obdachlosenheim. Er ist der Jüngste dort, berichtet er und muss sich ein Zimmer mit mehreren alten Männern teilen.

**Jan: „Am Anfang, wo ich her kam waren es fünf Betten, also vier Betten und meines dazu. Und jetzt stehen in meinem Zimmer es 1,2,3,4,5,6 Betten drinne.“**

Der Hauptbahnhof von Leipzig ist für den jungen Mann eindeutig der angenehmere Ort, um die Zeit tot zu schlagen. Wie lange es Jan gelingt, dort die Finger von Alkohol und Drogen zu lassen, ist jedoch fraglich.